



Sicherheitspolitik Bremen

www.sicherheitspolitik-bremen.de

Hans Bösenberg
Oberst a.D.

Oberländer Hafen 11, 01. 10. 2013
28199 Bremen
Tel.: 0421-69899793
Fax: 032223774007
E-Mail: hans.boesenberg@t-online.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum „Gesprächskreis Sicherheitspolitik“ lade ich Sie herzlich ein:



Dr. Claas D. Knoop
Botschafter a.D.

Die *Afrikanische Union*
in der internationalen Sicherheitsarchitektur

Mittwoch, 06. November 2013, 19:00 Uhr

Haus Schütting (Zimmer 1), Markt 13, 28195 Bremen

Mit freundlichen Grüßen

Anmeldung per E-Mail, Fax oder Telefon erbeten

Der Referent

Geboren 18. März 1945 in Bremen

1967 -1975	Studium der Rechtswissenschaften und der Volkswirtschaft in Göttingen
1976	Eintritt in den Auswärtigen Dienst
1978 – 1981	Referent an der Deutschen Botschaft in Wellington, Neuseeland
1981 – 1985	Referent an der Ständigen Vertretung (EU) in Brüssel
1988 – 1991	Europaabteilung, Auswärtiges Amt
1988 – 1991	Deutsche Botschaft in Pretoria, Südafrika
1991 – 1995	Ständiger Vertreter an der Deutschen Botschaft in Bangkok, Thailand
1997 – 2000	Leiter des europapolitischen Grundsatzreferates, Auswärtiges Amt
2001 – 2006	Politischer Gesandter an der Ständigen Vertretung bei der EU, Brüssel
2006 – 2010	Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Addis Abeba, Äthiopien, zugleich Ständiger Vertreter Deutschlands bei der Afrikanischen Union,
2010 – 2012	Lehrauftrag zu afrikapolitischen Themen, Jacobs University Bremen, New York University Berlin und Hochschule Osnabrück; Lehraufträge im Fachbereich Interdisziplinäre Europawissenschaften, Universität Bremen
Seit Nov. 2012	Vertreter des deutschen KO-Vorsitzes für die Partnerschaft „Democratic Governance, Human Rights and Culture“ im Rahmen der Strategischen Partnerschaft Europa-Afrika.

Das Thema

Im Mai dieses Jahres feierten die afrikanischen Staatsoberhäupter in Addis Abeba den 50. Geburtstag der „Organisation für Afrikanische Einheit (OAU)“. Mit ihr nahm die afrikanische Einigungsbewegung in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts Fahrt auf. In einem qualitativen Sprung entstand im Jahre 2002 aus der OAU der weitaus engere Verbund der heutigen „Afrikanischen Union (AU)“, der mit einer Ausnahme (Marokko) alle Staaten des Kontinents angehören.

Die renommierte „Neue Zürcher Zeitung“ kommentierte am 27.05.2013 die Jubiläumsveranstaltung in Addis Abeba wie folgt:

„Wenn es um die Afrikanische Union (AU) geht, die am Samstag an ihrem Gipfeltreffen in Addis Abeba das fünfzigjährige Bestehen des afrikanischen Einheitsgedankens gefeiert hat, muss man als Erstes festhalten, was sie nicht ist: Sie ist keine Union. (...) Die AU ist stark an Worten und schwach an Taten. (...) Es ist etwas grundsätzlich schief mit der Afrikanischen Union. In der europäischen Geschichte entstanden zuerst die Nationalstaaten, danach Staatenorganisationen wie die EU. In Afrika ist es umgekehrt: Afrikanische Politiker spielen sich an Gipfeln der AU als Internationalisten auf, dabei sind sie zu Hause noch nicht einmal Nationalisten im patriotischen Sinn, die sich als Diener ihres Volkes verstehen würden.“

Diese Negativwertung wird den tatsächlichen Gegebenheiten nicht gerecht.

Die Gründungsväter der AU orientierten sich am europäischen Einigungsgedanken. So entsprechen die Organisationselemente der AU in vielen Aspekten denen der EU: Die „Unionsversammlung“ (der Staats- und Regierungschefs) entspricht dem „Europäischen Rat“, der „Exekutivrat“ dem „Ministerrat“. Es gibt ein „Panafrikanisches Parlament“, eine „Kommission“, eine „Afrikanische Zentralbank“, einen „Friedens- und Sicherheitsrat“ und eine militärische „African Standby Force“. Auch die Zielkonflikte der beiden Staatenbünde ähneln sich: eine zentrale Frage ist die des Souveränitätsverzichts der Nationalstaaten. Obwohl die AU grundsätzlich als intergouvernementale Organisation konzipiert ist, sind einzelne Regelungen zur Wirkungsweise ihrer Gremien sogar integrativer als solche der EU: so kennen die „Unionsversammlung“ und der „Exekutivrat“ im Gegensatz zu den entsprechenden EU-Institutionen das Mehrheitsprinzip; eine ausgeprägte Regionalisierung mit eigenen Strukturen (Beispiel: ECOWAS in Westafrika) unterstreicht das Subsidiaritätsprinzip. Ein dem Sicherheitsrat der VN nachempfunder „Friedens- und Sicherheitsrat“ hat in Fragen der Konfliktprävention und -beilegung umfangreiche Befugnisse, aber auch in der Ausgestaltung einer „Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (CADSP)“ und der Durchsetzung von „good governance“. Im Gegensatz zum VN-Sicherheitsrat gilt dabei kein Vetorecht. Beispielhaft ist ein Krisen-Frühwarnsystem, das in dieser Form keine Parallelen kennt. Gravierender und in der Praxis handlungshemmender Unterschied zur EU bleibt jedoch, dass die extrem heterogene AU keinen politischen Grundkonsens, etwa den Kopenhagener Kriterien der EU entsprechend, aufweist. Der EU-Leitsatz „Einheit in Vielfalt“ ist nur mit Mühe auf Afrika übertragbar.

Die konkreten Einigungsfortschritte der AU bleiben bisher allerdings aufgrund starker politischer Differenzen und mangelnder finanzieller Unterfütterung deutlich hinter denen der EU zurück. Dies ist kaum verwunderlich. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war der afrikanische Kontinent unvergleichlichen inneren Turbulenzen und dramatischen Außeneinflüssen ausgesetzt.

Nach der Phase der Dekolonisation und Erringung der nationalen Unabhängigkeit, aber auch ersten panafrikanischen Regungen (Nkrumah), stand der Kontinent unter den Vorzeichen des West-Ost-Konfliktes, der einerseits Spaltungstendenzen in den Kontinent hineinrug, andererseits durch die Ausnutzung des Wettbewerbs der Systeme auch Ressourcenquellen öffnete. Kriegerische nationale Befreiungsbewegungen beseitigten in dieser Zeitphase die Reste kolonialer Herrschaft. Die Sicherung der noch frischen nationalen Grenzen führte zu vielfachen Konflikten und erklärt, dass das Prinzip nationaler Souveränität betont wurde. Aber Diktaturen und autoritäre Systeme waren in dieser Periode die Regel.

Die Zeitenwende 1989/90 bewirkte ein Nachlassen externer strategischer Interessen. Daraus resultierte zunächst ein Bedeutungsverlust des Kontinents, aber in der Folge auch ein Wiedererwachen

panafrikanischer Ideen bis hin zur realitätsfernen Formulierung des Zieles der „Vereinigten Staaten von Afrika“ (Gaddafi). Demokratische Strukturen setzten sich mehr und mehr durch. Die Gründung der AU im Jahre 2002 stand unter dem Zeichen der Relativierung des Prinzips der nationalstaatlichen Souveränität und Nichteinmischung zu Gunsten einer supranationalen Verantwortung auch aufgrund der zunehmend desaströsen innerstaatlichen Konflikte, die bis zum Genozid eskalierten (Ruanda/Kongo). Der Grundgedanke der „Responsibility to Protect“ wurde dabei in den AU-Statuten bereits frühzeitig konkretisiert. Humanitäre Interventionen, auch mit militärischer Abstützung, sind unter bestimmten Voraussetzungen autorisiert und wurden mittlerweile durch Friedenseinsätze wie in Somalia und Dafur auch praktiziert. (Dabei bleibt allerdings offen, wie weit ein Interventionsrecht außerhalb des VN-Rahmens völkerrechtlich zulässig ist). Die Phase der internationalen Terrorismusbekämpfung nach der Jahrtausendwende rückte das Gewicht Afrikas wieder stärker in den Fokus der internationalen Politik, unterstrich seine Bedeutung für weltweiten Friedens- und Stabilitätserhalt. Langfristig wirkungsstarke neue Akzente setzte der sogenannte „Arabische Frühling“, auf den die AU allerdings zunächst zögerlich reagierte.

Im globalen Kontext war die Rolle Afrikas unter den wechselnden Außenbedingungen eher marginal, vom „vergessenen Kontinent“ war vielfach die Rede. Dies ändert sich derzeit fundamental. „Panafrikanism & African Renaissance“ ist die offizielle Website der AU überschrieben. Afrika setzt zum viel zitierten „großen Sprung“ an, aus dem „vergessenen Kontinent“ wird der „Kontinent im Aufbruch“. Nicht zuletzt durch die informations-technische Revolution mit dramatisch verbesserten Kommunikationsmöglichkeiten wächst Afrika zusammen. Der Kontinent gewinnt im 21. Jahrhundert den bedeutenden Stellenwert, der seiner Geografie, seiner Bevölkerung, seinen Ressourcen und seinem Wirtschaftspotential entspricht. Die Aktivierung der AU trägt maßgeblich dazu bei, dass eine angemessene Rolle im globalen Umfeld und in der internationalen Sicherheitsarchitektur als eigenständiger, selbstbewusster Akteur erreichbar wird. Der innerstaatliche Reformbedarf bleibt jedoch gewaltig. Bevölkerungswachstum und Jugendarbeitslosigkeit, defizitäre sozial- und wirtschaftspolitische Strukturen, Krankheit und Armut, ethnische und religiöse Spannungen, Nachholbedarf an „good governance“ und industrieller Entwicklung behindern den dennoch prognostizierten „großen Sprung“. Das Gewaltpotential stagniert auf hohem Niveau, wenn es sich auch in veränderten Konfliktformen konkretisiert. Zudem sind die Auswirkungen des Klimawandels unkalkulierbar.

Die Beziehungen zwischen EU und AU bieten erhebliches, bisher trotz der 2005 verabschiedeten „Afrika-Strategie“ und der 2007 geschlossenen sehr ambitionierten „Strategischen Partnerschaft für Frieden und Sicherheit“ nur unzureichend genutztes Entwicklungspotential. Gemeinsame Interessen und starke Abhängigkeiten sind offensichtlich, in ihrer Bedeutung durchaus vergleichbar mit den transatlantischen oder europäisch-chinesischen Beziehungen. Europa steht dabei in Konkurrenz zu anderen Gestaltungsmächten der multipolaren Weltordnung wie vor allem China, die vehement Einfluss nehmen und andere Gesellschaftssysteme anbieten („Asiatisches Modell“).

Das Thema „Afrika“ wird im weltweiten, europäischen und deutschen sicherheitspolitischen Diskurs dramatisch an Relevanz zunehmen. Dr. Claus D. Knoop ist aufgrund seiner Vor-Ort-Erfahrungen in Verbindung mit den Erkenntnissen aus seinen politischen Leitungsfunktionen prädestiniert, uns ungewohnt präzise Einblicke zu vermitteln und Diskussionen grundsätzlicher Art anzuregen, zu Fragen der Weltordnung des 21. Jahrhunderts, zur Perspektive Afrikas im Hinblick auf seine innere Kohäsion und äußere Gestaltungskraft sowie zur Eignung der EU als Vorbild für den afrikanischen Einigungsprozess und zu den Erfolgchancen engerer afrikanisch-europäischer Beziehungen.